

füllung mit Aerzten in Deutschland, die dadurch fast gezwungen werden, sich in der Fremde einen Wirkungskreis zu suchen, und dabei natürlich leicht auf das freundnachbarliche Italien verfallen, dessen ausgezeichnetes Klima und grosse deutsche Kolonie einen nicht geringen Anziehungspunkt bilden.

Es ist andererseits aber nur zu begreiflich, dass die italienischen Aerzte sich über diese stets zunehmende Konkurrenz der deutschen Kollegen beunruhigen und dieselbe gern auf irgend eine Weise eingedämmt sehen möchten. Wenn man bedenkt, dass „nemo propheta acceptus est in patria sua“ und dazu die ausserordentliche Hochachtung rechnet, in der die deutsche Medizin bei uns steht und die noch dadurch vergrössert wird, dass jährlich italienische Aerzte nach Deutschland gehen, um sich zu vervollkommen, und dass dadurch das Wort „Deutschland“ fast zum Synonym für „Vollkommenheit“ wurde, so wird man die Sorge der italienischen Aerzte gewiss nicht unbegründet finden.

Schon unser Sanitätsgesetz vom Jahre 1888 versucht die Praxis der fremden Aerzte in Italien — allerdings in der liberalsten Weise — ein wenig zu regeln.

§ 23 sagt: Niemand kann den Beruf als Arzt oder Chirurg, Veterinär, Apotheker, Zahnarzt, Bader oder Hebamme ausüben, der nicht die Volljährigkeit erreicht und die Approbation von einer dazu autorisirten Universität, Institut oder Schule des Königreichs erworben hat. Wer einen dieser vorbenannten Berufe in einer Gemeinde ausüben will, muss das betreffende Diplom im Gemeindebureau vorlegen, bzw. eintragen lassen. Zuwiderhandelnde werden erstmals mit mindestens 100 Liren bestraft, doch können auch höhere, bzw. Freiheitsstrafen ausgesprochen werden. Von vorstehenden Bestimmungen sind ausgenommen die fremden Aerzte und Chirurgen, welche besonders für spezielle Fälle gerufen werden, und diejenigen, welche, mit dem Diplom irgend einer ausländischen Universität versehen, ihre Praxis nur bei den Fremden ausüben.

Artikel 59 des Reglements bestimmt, dass die Aerzte und Chirurgen, welche nur bei den Fremden praktizieren, auf Verlangen der betreffenden Behörde ihren, von § 23 vorgeschriebenen Befähigungsnachweis, bzw. Approbation vorzulegen haben.

Auf solche Weise ist den fremden Aerzten die Ausübung ihres Berufes eigentlich völlig frei gegeben, und da Artikel 59, soviel ich weiss, kaum je in Anwendung kommt, sind sie sogar vollständig unkontrollirt. Erst in den letzten zwei bis drei Jahren haben die italienischen Aerzte eine Agitation begonnen, um den fremden Medizinern die Praxis zu erschweren oder vielleicht ganz zu untersagen. Diese Agitation ist so lebhaft geworden und hat solchen Umfang angenommen, dass nun schon eine Novelle vor dem Parlament selbst liegt.

Worüber beklagen sich die italienischen Aerzte, und was wollen sie? Unter dem Schutze des § 23 praktizieren die fremden Aerzte frei und unkontrollirt nicht nur bei den Fremden, sondern auch bei den Italienern. Obwohl dies dem fernstehenden Leser vielleicht unmöglich erscheint, kommt es häufig genug vor, und ich selbst kenne, trotz meiner geringen Erfahrung auf diesem Gebiete, etliche fremden Aerzte, die bei allen praktizieren. Selbst wenn die Behörden gegen die betreffenden Aerzte einschreiten wollten, würde dies nicht leicht sein, da deren italienische Patienten meist selbst Interesse daran haben, die Sache zu vertuschen; denn sie gehen eben zum fremden Arzt, weil sie mit dem einheimischen aus irgend einem Grunde unzufrieden sind, bzw. kein Vertrauen zu ihm haben. Aber die Behörden bekümmern sich bis jetzt, wie gesagt, überhaupt herzlich wenig um das Thun und Lassen der fremden Aerzte und um den Schutz der eigenen. Deshalb sagen die italienischen Aerzte: „Wir können im Auslande nicht praktizieren, warum soll es den fremden Aerzten bei uns gestattet sein? Die Heilkunde ist auch bei uns so vorgeschritten, dass sie sich ehrenvoll neben jeder ausländischen behaupten kann, und der italienische Arzt steht dem deutschen gewiss nicht nach. Deshalb also gleiches Recht für alle!“

Der unparteiische Leser wird ohne weiteres zugeben, dass dieses Verlangen berechtigt ist. Unsere Aerzte können nicht ins Ausland gehen, ausgenommen nach England, das kürzlich mit Italien einen auf Gegenseitigkeit beruhenden Vertrag geschlossen hat. Und doch steht die italienische Wissenschaft in voller Blüthe und findet auf Congressen und in ausländischen Zeitschriften gebührende Beachtung. Viele unserer Aerzte haben Werke veröffentlicht, die als klassisch gelten dürfen und die theilweise auch in fremde Sprachen übersetzt wurden. Nimmt man dazu, dass bei uns das Studium der Medizin sechs Jahre, d. h. 12 Semester beansprucht und dass kein Arzt in der Stadt seine Praxis beginnt, ohne sich erst noch an einer Klinik oder einem Krankenhause weiter auszubilden, so wird wohl niemand dem italienischen Arzte die Gleichberechtigung absprechen. Nun will man sich durch das neue Gesetz, das von einigen einflussreichen Abgeordneten aufs nachdrücklichste vertheidigt wird und wahrscheinlich durchgeht, schützen und den fremden Aerzten, die nicht die Approbation einer italienischen Universität aufweisen können, die Praxis ebenso verbieten, wie sie uns in den betreffenden Ländern verboten ist. Dies würde sich, aus den Eingangs angeführten Gründen, in erster Linie gegen Deutschland richten, und ich muss sagen, ich würde es aufs lebhafteste bedauern,

Feuilleton.

Ausländische Aerzte in Italien.

Von Dr. Giov. Galli, Rom.

Die Frage der fremden Aerzte in Italien dürfte gerade in Deutschland das meiste Interesse erregen, da ein sehr grosser Theil der bei uns praktizierenden fremden Aerzte dem deutschen Reiche angehört. In jedem Dorfe der Riviera, in allen grösseren, und neuerdings auch in den kleinen Städten, besonders in denen Unter- und Mittelitaliens ist ein oder sind mehrere Vertreter der deutschen Heilkunst anzutreffen. Die Zahl der deutschen Aerzte bei uns nimmt meines Erachtens seit einigen Jahren immerfort zu, was ich folgenden Ursachen zuschreibe: dem Anwachsen der Zahl der deutschen Reisenden, die Italien aufsuchen und einige Monate hier zubringen, dem guten Einkommen, das die deutschen Aerzte hier sowohl durch ihre Landsleute als auch durch italienische Klienten finden, und endlich der Ueber-

wenn es zur Durchführung des Gesetzes käme, da hierdurch eine weitere Brücke zwischen Deutschland und Italien abgebrochen und die glückliche Ehe, von der Graf Bülow sprach, eine neue Trübung erfahren würde.

Einige Abgeordnete wenden gegen die Novelle ein, dass durch das Verbot des Praktizirens der fremden Aerzte auch der Zufluss der Fremden nach Italien vermindert würde, da die Aerzte dann ihre Klienten anders wohin senden würden, aber die Vertheidiger der Vorlage sagen dagegen, und ich denke mit Recht — Italien habe in sich selbst die beste Reklame; seine Kunst, seine Geschichte, sein Klima, seine Schönheit wie die Originalität der Bewohner üben und üben auf die Fremden eine so gewaltige Anziehung aus, dass niemand (und auch die fremden Aerzte nicht) sie zerstören könne. Man müsste schon die Werke von Goethe, Byron, Madame de Staël, Ruffini und allen jenen, die mit Begeisterung von Italien sprechen, aus der Welt schaffen, um dem Rufe Italiens vielleicht Schaden zu bringen.

Andererseits ist die Stellung Italiens in der politischen Welt heutzutage doch wohl eine derartige, dass es Parität verlangen und erwarten kann und wir keiner Nation grössere Rechte zu geben brauchen, als dieselbe uns einräumt. Das Einfachste wäre jedenfalls, wenn auch Deutschland sich entschliessen würde, dem Beispiele Englands zu folgen, und unseren Aerzten ebenfalls die Ausübung der Praxis gestattete. Der Nutzen wäre doch immer noch auf Seiten der deutschen Collegen, denn die italienischen Aerzte, die von dieser Erlaubniss Gebrauch machen würden, würden doch kaum je so zahlreich sein, wie die deutschen, die sich in Italien eine gute Existenz gegründet haben. Hoffentlich kommt man an den maassgebenden Stellen hier wie dort noch in letzter Stunde zur Erkenntniss, dass in einer guten Ehe stets eines dem andern kleine Conzessionen machen muss und dass es für beide Theile am besten ist, auftauchende Differenzen in Güte zu ordnen.